

Christine Meyer-Freuler, *Das Praetorium und die Basilika von Vindonissa*. Die Ausgrabungen im südöstlichen Teil des Legionslagers (Grabungen Scheuerhof 1967/68, Wallweg 1979 und Koprio 1980). Mit Beiträgen von E. Ettliger, M. Bossert, H. W. Doppler und M. Schaub. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa, Band 9. Baden 1989. 222 Seiten, 34 Tafeln, 17 Beilagen.

Mit der vorliegenden Publikation werden die bislang in den Jahresberichten der Gesellschaft pro Vindonissa in Vorberichten vorgelegten Befunde und Funde, die den Grabungen Scheuerhof 1967/68, Wallweg 1979 und Koprio 1980 zu verdanken sind, abschließend publiziert. Die Grabungsflächen bzw. Baugruben befanden sich allesamt im Bereich des Praetoriums und der Lagermauer mitsamt dem Lagergraben. Aus den einleitenden Bemerkungen der Verf. wird deutlich, in welchem ungünstigen Maße die Grabungen durch äußere Gegebenheiten und Rücksichtnahmen auf die Bauherren von vornherein eingeschränkt wurden. So war es nicht in jedem Falle möglich, die einzelnen Schichten in den Baugruben zu erfassen, so daß unweigerlich ein Teil der theoretisch möglichen Aussagen ungenutzt bleiben mußte.

Die Vorlage der Befunde erfolgt nach chronologischer Ordnung: die augusteisch-frühtiberische Zeit, die Zeit der 13. Legion, die Zeit der 21. und 11. Legion sowie die Belege zur Besiedlung des südöstlichen Teils des ehemaligen Lagers im 2.–4. Jh. In zwei Exkursen werden die Münzen (H. W. Doppler) und die italienischen Sigillata-Stempel (E. Ettlinger) behandelt. In einem Anhang erfolgt die Übersicht über die einzelnen Keramiksorten, über die Terra Sigillata und über die Ziegelstempel. Ein umfangreicher Katalog- und Tafelteil schließt das Werk ab.

Augusteisch-frühtiberische Zeit: Die der Planbeilage 3 entnehmbare fragmentarische Befundsituation macht deutlich, wie sehr die Untersuchungen der untersten, frühesten Schichten unter den Bauperioden gelitten haben müssen. Nach dem in den Baugruben festgestellten Fehlen von Balken- und Pfostengräben können hier im wesentlichen keine festen Holzgebäude gestanden haben. Nachgewiesen sind in erster Linie Feuerstellen, Gruben, Entwässerungsgräben sowie einige wenige Pfostengruben und Pfostenlöcher. Mehrere aschehaltige Gruben und zahlreiche Schlacken lokal erzeugten Eisens in Baugrube B führen auf indirektem Wege zu der Annahme, daß in diesem Areal – zumindest teilweise – metallverarbeitende Werkstätten gearbeitet haben. Die Verf. schließt ein Werkstattareal im Sinne früher *canabae* nicht aus. Geradezu auffällig sind vier 4 bis 7,6 m lange Reihen von Pfostenlöchern. Die Abstände zwischen den Pfosten bewegten sich zwischen 0,3 und 0,4 m. Nicht ganz deutlich wird die Größe der Pfosten und die Art, wie sie in den Boden kamen; offensichtlich wurden sie in den Boden eingeschlagen, da sog. Pfostengruben unerwähnt blieben. Schwierigkeiten für die Interpretation dieser Pfostenreihen ergeben sich aus der Tatsache, daß die Pfostenreihen keine parallelen Entsprechungen aufweisen und damit einen konstruktiven Zusammenhang vermissen lassen. Die Verf. nennt zwar die Deutungsmöglichkeit von Holzzumäunungen, denkt aber in erster Linie mit H. Hartmann daran, daß die Pfostenreihen im Zusammenhang mit der Aufstellung von Zelten zu sehen sind. Demnach wären die Pfostenlöcher als Abdrücke von Zeltheringen zu verstehen und belegten damit vermutlich Zeltunterkünfte, die entweder mit dem Werkstattbereich oder bereits mit der Ankunft der 13. Legion zusammenhingen und somit den sog. 'schrägen' Holzbauten der 13. Legion vorausgingen. Der Schwierigkeiten, die sich besonders aus dem Fehlen einer parallelen Reihung ergeben, ist sich auch die Verf. bewußt. M. E. ergeben sich aber auch u. a. aus Längen von 7,6 m Probleme mit den bislang bekannten Zeltgrößen. – Die Datierung basiert auf der relativen Schichtenabfolge und der chronologischen Bewertung der Sigillaten (E. ETLINGER). Der Beginn wird ins letzte Jahrzehnt v. Chr., das Ende in frühtiberische Zeit "bei der Ankunft der 13. Legion in den Jahren 16/17 n. Chr. oder wenig später" angesetzt. Spätkeltische, vorhergehende Schichten sind in diesen Baugruben nicht festgestellt worden.

Die Zeit der 13. Legion: Auf die 28jährige Anwesenheit der 13. Legion gehen insgesamt vier Holzbauperioden zurück. Demnach müssen sich die einzelnen Bauperioden in relativ enger zeitlicher Folge abgelöst haben, durchschnittlich alle sieben bis acht Jahre. Zwischen den einzelnen Bauperioden lagen keine Brandhorizonte, bei der Niederlegung der Gebäude der 1.–3. Periode spielte Feuer offenkundig keine Rolle. Teilweise sind allerdings die Häuser der 4. Periode mittels Feuer niedergelegt worden. Umgestürzte Wandteile und sonstige Stücke des Wandbewurfs belegen, daß die Gebäude im Aufgehenden in allen vier Perioden aus Fachwerk bestanden. Die bei den Grabungen Scheuerhof, Koprio und Wallweg teilweise nur noch rudimentär aufgedeckten Grundrisse lassen innerhalb der vier Holzbauperioden durchaus unterschiedliche Konzeptionen und Orientierungen erkennen. In der 1. Holzbauperiode des untersuchten Grabungsareals sind die Richtungsbezüge der Bauten keineswegs einheitlich und entsprechen auch nicht der Nord-Süd-Richtung der gleichzeitigen, frühen 'schrägen' Kasernen im Lagernorden und -westen. Für die 2. Holzbauperiode ist erkennbar, daß alle festgestellten Gebäudespuren die Orientierung der 1. Holzbauperiode fortführen. In der 3. Holzbauperiode sind zwei unterschiedliche Ausrichtungen erkennbar: in den nördlichen Baugruben nehmen die Gebäude auf die im Norden des Lagers gelegenen Bauten einen richtungsmäßigen Bezug, in den südlichen Baugruben sind jedoch richtungsmäßige Abweichungen nach Westen hin festzustellen. Für die 4. Holzbauperiode ist die Ausrichtung auf die im Lagernorden liegenden 'geraden' Holzbauten unverkennbar. Die Keramik der 1. und 2. Holzbauperiode ist "in ihrem gesamten Erscheinungsbild einigermaßen vom spätaugusteischen Horizont abzusetzen". Die Verf. schlägt eine Datierung in tiberische Zeit vor. Nach den Funden ergibt sich für die beiden jüngeren Holzbauperioden 3 und 4 ein spätkeltisch-frühclaudischer Datierungsansatz, etwa die Jahre zwischen 30 und 50 n. Chr. – Die Verf. legt zwei Gesamtpläne der beiden Lager der 13. Legion vor und bespricht im weiteren die Probleme der Zuordnung der vier Holzbauperioden zum 1. und 2. Lager. Von der Lagerstruktur können im nordwestlichen Teil Kasernen, im südlichen dagegen Werkstattbereiche und vermutlich Unterkünfte von Spezialeinheiten ausgemacht werden. Das 2. Lager der 13. Legion (Holzbauperiode 4) erhielt eine neue Verteidigungslinie und wurde

gleichzeitig deutlich vergrößert. Die bauliche Struktur der bislang bekannten Innenbauten ist im Vergleich zum 1. Lager wesentlich schärfer zu fassen. Die meisten Holzbauten (Kasernen, Valetudinarium, Thermen) liegen beiderseits der Via praetoria. Für die hier besonders interessierende südöstliche Ecke wird weiterhin mit Werkstätten und entsprechenden Unterkünften gerechnet; im nördlichen Teil wird ein Horreum faßbar.

Der Zeit der 21. und 11. Legion (ab 45/46 n. Chr.) ist der Bau der Principia zuzuweisen, denen bereits R. FELLMANN eingehende Untersuchungen gewidmet hatte. Gegenüber dem von Fellmann (Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1956/57, 26 mit Abb. 8) vorgelegten Plan hat die Basilica wesentliche Ergänzungen erfahren. Je drei Räume bildeten den öst- und westlichen Abschluß der dreischiffigen Basilica. Der Gebäude-trakt im Süden der Basilica bildete den Abschluß der Principia. Der mittlere von insgesamt elf Räumen, von denen vier korridorartig dimensioniert erscheinen, ist als *aedes principiorum* anzusprechen. Der unmittelbar vor der *aedes* gelegene Keller kommt als *aerarium* in Betracht. Den Baubeginn setzt die Verf. aufgrund strati-graphischer und genereller Überlegungen noch in claudischer Zeit an.

Ungewöhnlich bleibt die Lage des Praetoriums, das unmittelbar an die südliche Lagerfront angrenzt. Von den Principia war es durch eine 7–8 m breite Straße getrennt. Nach Lage der diversen Neubaugruben kam zwangsläufig ein Grundrißplan zustande, der in manchen Partien hypothetischer Natur bleiben muß. Dem Befund nach bestand der Gebäudekomplex aus einer Fachwerkkonstruktion, die sich auf einem Steinfundament und einem Steinsockel erhob. Zwei große, von unterschiedlich dimensionierten Räumen umgebene Höfe mit einem zwischengeschalteten Mitteltrakt liegen im Grundriß vor. Nach Art des Grundrisses handelt es sich um ein palastähnliches Gebäude, das eine Grundfläche von insgesamt 100 x 55 m in Anspruch nimmt. Im westlichen Hof überdeckten in situ verstürzte Dachteile und Lehmwände Ziegel der 21. und 11. Legion. Mit dem Bau des Kommandeursgebäudes wird frühestens um 45/46 n. Chr. begonnen worden sein, eine Nutzung während der ganzen zweiten Hälfte des 1. Jhs. erscheint den Funden nach gesichert. – Die Verf. greift O. Lüdins Hinweis auf, wonach das Praetorium mit seinen beiden Höfen auch als zwei aneinandergefügte "tribunenhausähnliche Baukörper von unterschiedlicher Größe" angesehen werden könnte. Ähnliches, wenngleich in unterschiedlicher Ausprägung, hat sich auch für das augusteische Praetorium von Oberaden ergeben.

Der sog. Apsidenbau überdeckt die ältere Basilica der Principia, die schmale Straße sowie den nördlichen Umgang des Praetoriums. Der Apsidenbau übernahm zwar die Breite der dreischiffigen älteren Basilica und den südlich angrenzenden Räumen, die architektonische Gestaltung setzte sich dagegen deutlich gegenüber dem Vorgängerbau ab. Neu ist die Querhalle (ohne Säulenreihen) und die Gestaltung der südlich anschließenden Raumfolge: Zentralraum mit südlichem Apsidenabschluß und die beiden Eckrisaliten an den Seiten des etwa 93 m langen Gebäudes. Die in Opus caementicium errichteten Fundamente wiesen eine Stärke von 1,3–1,5 m auf. Nach Einschätzung der Verf. läßt sich das Bauwerk zeitlich nicht mit letzter Sicherheit eingrenzen. Sie schlägt eine Datierung ins letzte Jahrzehnt des 1. Jhs. vor, wobei sie die Möglichkeit einschließt, daß das Praetorium beim Bau des Apsidenbaus abgerissen wurde, um einem nicht realisierten Neubau des Praetoriums Platz zu machen. Zu diesem kam es dann aber wegen des Abzugs der 11. Legion (101 n. Chr.) nicht mehr. In diesem Falle wäre der Apsidenbau als Neubau der Principia aufzufassen. – Die Verf. diskutiert auch die Verwendungsmöglichkeit als nachlagerzeitlicher Zivilbau des 2./3. Jhs. Ein entsprechendes Umfeld ist aber weder auf historischem noch auf archäologischem Wege faßbar. Daher ist die Vorstellung des Apsidenbaus etwa als Markthalle einer blühenden Siedlung sehr problematisch. – M. SCHAUB stellt für Principia, Praetorium und Apsidenbau die Rekonstruktionsmöglichkeiten hinsichtlich der Geschoßhöhen, der Mehrgeschosigkeit und der Dachkonstruktionen vor.

Nach dem Abzug der 11. Legion 101 n. Chr. wurde das Praetorium noch vor der Jahrhundertmitte abgerissen, das einplanierte Areal den spärlichen Funden und den fehlenden Bauspuren zufolge bis Mitte des 3. Jhs. kaum genutzt. Die von H. W. DOPPLER vorgelegten Münzen bestätigen diesen Eindruck. Unübersehbar ist jedoch der Anstieg der Münzzahlen ab 260 im Südteil des ehemaligen Lagers, was in eklatantem Mißverhältnis zu fehlenden baulichen Strukturen dieser Zeit steht. Diese Veränderung im Münzaufkommen wertet Doppler als Hinweis für eine erneute Anwesenheit des Militärs, insbesondere im Rahmen der Grenzverstärkung unter Valentinian.

In einem Exkurs legt E. ETLINGER die italischen Sigillata-Stempel vor. Fragen nach der Herkunft und nach den Datierungsmöglichkeiten stehen im Vordergrund. Deutlich wird dabei, daß der Horizont Dangstetten bzw. Oberaden in diesem Material nicht faßbar ist. Über die italischen Sigillata-Stempel lassen sich

der Horizont Haltern und die nach-halternzeitliche Ateius-Produktion fassen. Vor diesem Hintergrund stellt sich das Problem der Anfangsdatierung greifbarer römischer Präsenz auf dem Sporn von Windisch. – Die Publikation schließt mit einer Übersicht über die Keramik und mit der Vorlage des Fundkatalogs ab.

Die Verf. hat sich der sicherlich nicht leichten Aufgabe unterzogen, die von verschiedenen Ausgräbern durchgeführten Grabungen geschlossen vorzulegen und auszuwerten. Für einen Außenstehenden waren die verschiedenen, z. T. räumlich und zeitlich weit auseinanderliegenden und kleinflächigen Grabungen trotz der Vorlage von Vorberichten seitens der Ausgräber nicht immer leicht einzuordnen. Hier hat die Verf. für die jüngeren Grabungen im Bereich von Praetorium und Basilica auf erfreuliche Weise Abhilfe geschaffen.

Münster

Johann-Sebastian Köhlborn